

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 13. Januar 1983

Nr. 9 (4387)

Preis 3 Kopeken

Das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ hat die Erfüllung der Vorgaben zweier Planjahre bereits am 10. Dezember gemeldet.

Im Bild: Für die Jungarbeiterin und Komsomolzin Tansulu Mursakajewa ist 1983 das erste Arbeitsjahr in ihrem Leben. Im Vorjahr absolvierte sie erfolgreich die Städtische Berufsschule Nr. 203 und kam in die Weberei Nr. 1. Ihre ersten Arbeitserfolge freuen alle: Sie wird eine echte Meisterin werden.

Foto: Viktor Krieger



XI. ALLTAG PLANJAHR FÜNF DER REPUBLIK

Wort und Tat stimmen überein

△ Zelinograder Landmaschinenbauer leisten ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms

Unerschöpflich sind die Initiativen der Werktätigen, gerichtet auf die beschleunigte Verwirklichung des Lebensmittelprogramms. Sie ermöglichen es, neue Reserven zu ermitteln und sie mobil zu machen. Ein Beweis dafür ist auch die vom Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ angeregte Bewegung nach dem Motto: „Der Landwirtschaft mit zuverlässiger und leistungsstarker Technik aufwarten.“ Die Maschinenbauer verpflichteten sich, bereits im laufenden Jahr mit der Massenherstellung von Tieflockern PG-3-5 zu beginnen, durch deren Anwendung die Arbeitsproduktivität bei der Bodenbearbeitung auf das 1,5fache steigen wird. Bis Ende des elften Plan-

jahrhüft soll die Nutzungsdauer der Maschinen von sieben bis auf acht Jahre verlängert werden. Das kommt einer jährlichen zusätzlichen Lieferung an die Landwirtschaft von über 16.000 solcher Maschinen gleich. Im Jahre 1985 soll die Produktion von Erzeugnissen mit dem staatlichen Gütezeichen im Vergleich zum vergangenen Jahr auf das 1,5fache ansteigen.

Die Ziele sind hoch. Doch die Zelinograder Landmaschinenbauer sind ihnen bereits gewachsen. In den Arbeitskollektiven herrscht gute Stimmung und Bereitschaft, die Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU in Ehren zu erfüllen.

1. Eine neue Maschine entsteht

Auf meiner Hand liegt eine Nahe. Sie ist nur etwas größer als eine Streichholzschachtel, ohne sie kann die Maschine jedoch nicht funktionieren. Der Technologe Wilhelm Schmidt erklärte, daß man dieses Teil jetzt in die mechanischen Abteilungen leiten wird, um es dort weiter zu bearbeiten. Dann werden die Baugruppen montiert. So entsteht eine neue Maschine. Im gegebenen Fall ist es der Tieflockerer PG-3-5.

Technologen Swetlana Dawydowa, Ludmilla Iwanowskaja, die Konstrukteure Wladimir Demidow, Valentina Kurbatowa und Nina Schewzowa, die Technologen Natalia Krizowowa und Irina Westreikina hatten ihre Aufgaben mit zwei Tagen Vorsprung erfüllt. Vorbildliche Leistungen weist unser Arbeitsveteran Stanislaw Sidruk auf. In kurzer Frist erarbeitete er einige Prozesse bei der Bohrung. Dadurch konnten auch die Arbeiter in der Abteilung die Anfertigung einiger Maschinenteile zeitig beginnen.

In der Abteilung Nr. 2 des Werkes „Zelinogradselmasch“ begann man mit der Herstellung von Teilen für die neue Maschine bereits im vorigen Jahr. Das ist vor allem ein Verdienst der Technologen, der Konstrukteure und der Ingenieure anderer Dienste, die sich bemühen und bemühen, für die neue Technik die erforderlichen technologischen Prozesse und Vorrichtungen zu erarbeiten. Einige Worte über die Maschine selbst. Das ist ein weitverbreiteter Tieflockerer, der sich von den früheren Typen vorteilhaft unterscheidet. Der neue Tieflockerer ist auch bei der Transportierung bequemer. Einsatzbereit kann ihn der Traktorist selbst machen, was für jene landwirtschaftlichen Betriebe besonders wichtig ist, in denen es noch an Mechanisatoren mangelt.

An der Herstellung der neuen Maschine werden viele Abteilungen mitmachen. Die Teile werden sich jedoch in der Abteilung Nr. 4 konzentrieren, wo sie in Baugruppen montiert werden. Und gerade von der Arbeit dieser Abteilung wird letztlich abhängen, wann und welche Maschinen die Werktätigen des flachen Landes bekommen.

„Das verleiht uns einen neuen Impuls“, sagt der Leiter dieser Abteilung Wassili Wygodzew. „Wollen wir doch zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms größtmöglich beitragen.“ Die Abteilung hat aber nicht nur die neue Maschine zu montieren, sondern auch mehrere Schweißarbeiten für sie zu verrichten. „Wir haben uns schon daran gewöhnt, daß wir stets neue Maschinen herstellen müssen, und doch erregt uns das jedesmal, weil das ja immer ein neuer Schritt vorwärts bedeutet“, fährt Genosse Wygodzew fort. „Mit großem Enthusiasmus haben unsere Arbeiter auch die Nachricht von der Herstellung des PG-3-5 aufgenommen. Sie sind bereit, Maschinen für die Landwirtschaft zu produzieren, weil das die Erfüllung des Lebensmittelprogramms beschleunigt.“

Die neue Maschine ist komplizierter als die frühere und erfordert ein höheres technisches Niveau ihrer Anfertigung wie auch eine höhere Qualifikationsstufe der Arbeiter. Deshalb wurden die Lehrgänge gern besucht, wo sich die Meister und Schweißer der Abteilung qualifizierten. Als erste haben ihre Kenntnisse die erfahrensten Arbeiter vervollkommnet. Zu ihnen zählen Anatoli Wasjkowski, Iwan Lemeschew, Wladimir Junewitsch. Es sind auch Sonderlehrgänge für die Technologen und Konstrukteure der Abteilung organisiert worden.

Planvorgaben gemeistert

Im Abai-Sowchos, Rayon Irtyshsk, hat man die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Viehzüchter für 1982 ausgewertet. Der Milchlieferungsplan ist um etwa 1.000 Dezentonnen überboten. Insgesamt hat man mehr als 14.400 Dezentonnen Milch an den Staat ge-

liefert. Führend im Wettbewerb waren das Jahr hindurch die Melkerinnen Maria Kasakowa, Emma Zahn und Anna Prozuk, die die 3.000-Kilo-Grenze im Milchtrag überschritten haben.

Auch den Fleischlieferungsplan hat der Sowchos überboten, indem

er 3.412 Dezentonnen dieses Produkts geliefert hat. Das ist ein großes Verdienst des ganzen Viehzüchtereinkollektivs, das viel Mühe aufgewandt hat, um das Jubiläumjahr der Heimat mit hohen Produktionsleistungen zu würdigen und zur Realisierung des Lebensmittelprogramms beizutragen.

Jakob STEINMETZ
Gebiet Pawlodar

J. W. Andropow mit H.-J. Vogel zusammengetroffen

J. W. Andropow, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, hat am 11. Januar Haus-Jochen Vogel, Mitglied des Präsidiums der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und SPD-Kanzlerkandidat, der sich auf Einladung des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland in der UdSSR aufhält, empfangen. An dem Treffen beteiligten sich von sowjetischer Seite B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzender der Außenpolitischen Kommission des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, A. M. Alexandrow, Mitglied des ZK der KPdSU und Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, V. G. Komplexow, Stellvertreter der Außenminister der UdSSR, und Generaloberst N. F. Tschernow, Verwaltungschef im Generalstab der Streitkräfte der UdSSR;

aktuelle Probleme der jetzigen internationalen Lage wie auch über einige Fragen der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland statt.

Die Vertreter der KPdSU und der SPD äußerten ihre Besorgnis über die wachsende Zuspitzung der internationalen Lage und den zunehmenden Rüstungswettlauf, der den Frieden ernsthaft bedroht.

J. W. Andropow informierte über Anstrengungen der KPdSU und des Sowjetstaates, die darauf gerichtet sind, das Wettrüsten bei nuklearen und anderen Rüstungen zu zügeln, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden, die Grundlagen des Friedens in Europa und in der ganzen Welt zu festigen und eine umfassende gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu entwickeln. Er erläuterte den Sinn der Vorschläge der Sowjetunion bei den Verhandlungen mit den USA über die Waffenmilderer Reichweite in der Zone Europas und über die strategischen Nuklearrüstungen und unterstrich, daß diese Vorschläge einen realistischen Weg zu gerechten, die Sicherheit keiner Seite beeinträchtigenden Abkommen über radikale

Reduzierung nuklearer Arsenale, zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und der allgemeinen Sicherheit eröffnen. In der gleichen Richtung, so unterstrich J. W. Andropow, gehen die Vorschläge der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrages, die in der Politischen Deklaration dargelegt sind, die am 5. Januar auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses in Prag beschlossen wurde.

J. W. Andropow lenkte die Aufmerksamkeit seines Gesprächspartners auf die außerordentlich gefährlichen Folgen, die für den Frieden in Europa die Realisierung der Pläne der USA und der NATO zur Stationierung neuer amerikanischer Kernwaffen mittlerer Reichweite in Westeuropa, vor allem in der BRD, haben würde.

H.-J. Vogel betonte, daß es für die Friedenskräfte heute keine wichtigere Aufgabe als die Zügeln des Wettrüstens, die Festigung des Friedens und die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges gibt. Er sagte, die SPD halte dies für eine der Hauptrichtungen ihres Wirkens in der Sphäre der internationalen Beziehungen. Der BRD-Kanzlerkandidat berichtete über die Haltung seiner Partei in Fragen der Sicherheit und Festigung des

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Von den ersten Tagen des Jahres an behauptet die Brigade, N. Koroljowa Spitzenpositionen in der Verwaltung „Aktjubstroi“. Kurz vor Neujahr meldeten die Putzerinnen der Brigade die Erfüllung des Jahresprogramms für 1982 zu 101,6 Prozent. Die Arbeitsproduktivität ist im Vergleich zur geplanten um 10 Prozent angestiegen.

URALSK. Die Viehzüchter des Rayons Terkyt haben ihren Völkewirtschaftsplan für 1982 in der Milchlieferung erfüllt. Sie haben 152.080 Dezentonnen Milch geliefert, was mehr als geplant ist. Maßgebend haben zum allgemeinen Erfolg die Viehzüchter des Sowchos „Uralski“ der Kolchose „Amangeldy“ und der „Rodina“ beigetragen. Führend im Wettbewerb sind die Melkerinnen P. Selenkina, L. Schikina, G. Schkarowa, N. Poljanskaja, Sch. Jessembekowa und A. Gumarowa aus dem Sowchos „Uralski“, die mehr als 4.000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben.

KSYL-ORDA. Auf dem Arbeitskalendar der Kraftfahrer J. Lechmann, T. Nurmyschew, W. Georgiza, B. Tscherewitschyn und vieler anderer aus dem Kraftverkehrsbetrieb des Trusts „Ksylordastroi“ steht schon Februar oder März des dritten Planjahres. Diese Fahrer haben einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg des Kollektivs geleistet, das die Einlösung seiner sozialistischen Verpflichtungen bereits am 25. Dezember gemeldet hat.

DSHAMBUL. Das Kollektiv der Konfektionsfabrik ist mit seinem Zweijahresprogramm gut fertig geworden. Es hat die Planvorgaben in der Realisierung der Erzeugnisse und im Umfang der Warenproduktion anfangs Dezember erfüllt.

Das Fabrikkollektiv hat für 1983 erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, an deren Erfüllung es vom ersten Tage des dritten Planjahres an mit großem Elan arbeitet.

Friedens und schilderte in diesem Zusammenhang den Inhalt der Dokumente, die die SPD-Führung in letzter Zeit angenommen hat. Er brachte ferner die Auffassung zum Ausdruck, daß die neuen sowjetischen Vorschläge und die kollektiven Vorschläge der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages zu Fragen der Einstellung des Wettrüstens und Verringerung der Spannungen konstruktiven Charakter haben und es verdienen, daß sie auf das sorgfältigste geprüft werden.

Die Teilnehmer der Begegnung waren sich in der positiven Einschätzung der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD einig, die sich in verschiedenen Bereichen erfolgreich im Geiste gegenseitigen Vorteils und guter Nachbarschaft auf der soliden Basis des Moskauer Vertrags von 1970 entwickeln. Es wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß gute Perspektiven für einen weiteren Ausbau dieser Zusammenarbeit im Interesse der Völker beider Länder und zur Festigung des europäischen und des allgemeinen Friedens bestehen.

Das Gespräch war aufrichtig und konstruktiv. (TASS)

Mit Zeitvorsprung

Im Kolchos „Put k Kommunizmu“, Rayon Fjodorowka, Gebiet Kustanai, wird die Technik mit Zeitvorsprung überholt. Mehr Traktoren, Kombines und Getreidemäher als zur gleichen Zeit im Vorjahr sind schon einsatzbereit. Alle Anhängengeräte sind instand gesetzt. Mit der Arbeit in den Werkstätten sind die besten Mechanisatoren beauftragt. Der Abschnitt für Ausbesserung der Teile ist mit erfahrenen Spezialisten verstärkt. Die Reparatur erfolgt im Brigade-Baugruppenverfahren.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Stausee in Bau

Die Erbauer des Papaner Stausees haben die zweite Ausbaustufe des Hochgebirgsdamms vorfristig fertiggestellt.

Die Schöpfer des Wasserbaukomplexes haben die Arbeitsproduktivität seit Jahresbeginn um etwa ein Drittel gesteigert. Die Bagger und Bulldozerführer sowie Transportarbeiter haben einen Vertrag über den Arbeitsweltstreit nach dem Prinzip der Arbeitertafel abgeschlossen. Als Hauptkennziffer ihrer Arbeit stets das Endresultat betrachtet, bringen die kooperierenden Kollektive täglich etwa 3.000 Kubikmeter Felsboden in die Hauptanlage ein — viel mehr als normgemäß. Somit hat die Dammkrone 43 Meter — fast ein Drittel der projektierten Höhe — erreicht. Schnell wächst auch der Wasser- auslaßraum in die Höhe, in raschem Tempo arbeiten die Transporttunnelbauer.

Das rasche Bautempo hat es ermöglicht, im künstlichen Meer schon jetzt über 70 Millionen Kubikmeter Wasser, anzusammeln. Das ist eine solide Stütze für die Meliorationsarbeiter der Republik, die in diesem Planjahr fünf doppelte soviel Irrigationsarbeiten auszuführen haben — sie müssen 75.000 Hektar neuer Ländereien einführen.

Die Kapazität des Papaner Stausees, dessen Bauabschluß in den Beschlüssen des XXI. Parteitag der KPdSU vorgesehen ist, wird 250 Millionen Kubikmeter Wasser übertreffen. Dadurch können die Ackerbauern Kirgisiens und Usbekistans etwa 20.000 Hektar Ländereien des Fergana-Tals in die Saatfolgen einführen.

RSFSR

Effektives Zusammenwirken

Die Siedlung Iljngorsk ist zu einem Großzentrum des Agrar-Industrie-Komplexes im Gebiet Gorki geworden. Neben der leistungsstarken Mischfutterfabrik und der Fabrik für die jährliche Mast von 216.000 Schweinen ist in dieser Industriezone ein Fleischkombinat angefallen. Die Nachbarschaft, die unmittelbare Nähe der Betriebe des Komplexes ermöglicht es, eine Art einheitliche hoch effektive technologische Linie zur Erzeugung und Fertigung von Nahrungsmitteln zu schaffen. Bei der Abnahme verlieren hier die Schweine nicht an Lebendgewicht, dazu werden auch bedeutende Transportkosten gespart.

Durch Arbeitseifer unterstützte Initiative

Uns dienen jene Menschen und Kollektive als Vorbild, die dank ihrer Bemühungen der Zeit voraus sind. Zu ihnen zählen mit vollem Recht die Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Bischkul. Die meisten seiner Landwirtschaftsbetriebe liegen in der Stadtrandzone und sind zuverlässige Lieferanten von Milch, Fleisch, Kartoffeln und Gemüse an die Werktätigen des Gebietszentrums. Kennzeichnend für die Parteiorganisation des Rayons sind die Suche nach neuen Entscheidungen, schöpferische Aktivität, die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, stets optimistische Varianten zu finden. Ein weiterer positiver Zug ist die gründliche Vorbereitung aller Ackerbauern und Viehzüchter. Sie bringen auch Mut und Fähigkeiten auf, veraltete Kanons und Normen, die den Fortschritt behindern, zu revidieren und Neues zu behaupten.

„Dadurch erklären sich wohl auch die Erfolge, die die Werktätigen des Rayons im zweiten Jahr des elften Planjahrhüft erzielt haben“, sagt der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Nikolai Shos. „Wir haben unsere sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide, Kartoffeln und Gemüse erfolgreich erfüllt. In den Sowchoses und Kolchosen hat sich der Viehbestand vergrößert, sind die Produktion und die Beschaffung von Milch im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR sind auch die Pläne der Fleisch-, Milch- und Wollelieferung realisiert worden.“

Ein gutes Vorbild sind unsere Bestarbeiter. Dreißig Melkerinnen haben mehr als 3.000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten, darunter Beathe Dederer, Olga Kehl, Maria Werschinnina, Umsunai Urasajewa, Maria Tomasawicjus, u. a. Hohe Zuzumastgewichte haben die Kälberwärterinnen Olga Bondar, Maria Trejtjak, die Viehzüchter Friedrich Feldbusch, Sejnula Mukaschew und Tjulebai Igbajew erzielt.“

Die Bestarbeiter der Viehzucht des Rayons Bischkul sind Initiatoren des Gebietswettbewerbs um die organisierte Durchführung der Viehwinterung. Sie haben sich verpflichtet, die Produktion tierischer Erzeugnisse im Vergleich zur vorjährigen Stallhaltung um 10 Prozent zu vergrößern. In der Gebietszeitung „Leningoje Snamja“ stand darüber: „Von ihren Möglichkeiten ausgehend, beschlossen die Viehzüchter des Rayons, in der Winterperiode maximale Tierleistungen zu erzielen: 1.700 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten — um 159 Kilogramm mehr, als während der vorjährigen Viehwinterung, 24.200 Tonnen Milch und 7.300 Tonnen Fleisch zu erzeugen — entsprechend um 400 und 570 Tonnen mehr als in der Stallhaltungsperiode des Vorjahres.“

Die Verpflichtungen sind angespannt. Und es ist wertvoll, daß

die Viehzüchter bedeutend höhere Tierleistungen anstreben als die früher erzielten. Das fördert den Wettstreit, mobilisiert alle Kräfte und Mittel für die Erzielung hoher Endresultate.

Später besuchte ich einige Landwirtschaftsbetriebe des Rayons und überzeugte mich, daß die Initiatoren nicht in den Wind reden. Der Wettbewerb verläuft unter dem Slogan „Kein Tag ohne Leistungszunahme“. Das Programm ist unser und muß von uns erfüllt werden. „Heute besser als gestern arbeiten.“

Der Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ führt im sozialistischen Wettbewerb im Rayon und auch im Gebiet, Michael Adam, Vorsitzender des Kolchosvorstands, erzählt:

„Die gesellschaftseigene Herde unseres Kolchos zählt etwa 5.000 Rinder, darunter 1.200 Kühe. Das ganze Vieh befindet sich unter warmem Dach und besitzt eine sichere Futterbasis. Obwohl der Sommer trocken war, ist es uns gelungen, alle Reserven in Gang zu bringen und 17.800 Dezentonnen Heu, 137.580 Dezentonnen Grünfutter und 7.000 Dezentonnen Wecksilage bereitzustellen, was den Vorgabekennziffern entspricht. Wir haben auch genügend Stroh auf Vorrat. Für jedes Stück Einheitsvieh sind 18 Dezentonnen Futtermittel auf Lager. Das Futter, besonders das Grünfutter, ist guter Qualität. Es wird zusammen mit gehäckseltem Stroh konserviert. Solch eine Masse ist nahrhafter als einzeln verabreichte Maissilage und Stroh, auch wird sie vom Vieh besser verzehrt.“

Die Farmen sind vollständig mit Kadern komplettiert, die hauptsächlich in Gruppen arbeiten. Alle Viehzüchter haben 1982 um die erzielte Erfüllung ihrer zum 60. Gründungstag der UdSSR übernommenen Verpflichtungen gewetteifert. Damit sind sie gut fertig geworden, indem sie etwa 28.000 Dezentonnen Milch und nahezu 5.000 Dezentonnen Fleisch an den Staat geliefert haben.“

Organisiert verläuft die Stallhaltungsperiode auch in den anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons. Für sie alle ist kennzeichnend, daß die Futtermittel allerorts ständig funktionieren. In den Farmen gibt es heute 19 Futtermilch. Die Futtermittel sind vollwertig und enthalten die wichtigsten Nahrungsstoffe.

Wie bekannt, kommt der Erfolg zu denen, die alles Neue und Fortschrittliche nutzen, ständig nach Reserven suchen und hingebungsvoll arbeiten. Das trifft auch auf die Werktätigen der Farmen des Rayons Bischkul, die fest entschlossen sind, für das Lebensmittelprogramm des Landes einen würdigen Beitrag zu leisten.

Friedrich LAU

Gebiet Nordkasachstan

Uzbekische SSR

Vom Experiment zur Produktion

Zum Abschluß kam das Experiment der Zucht weißer englischer Edelschweine in Usbekistan. Diese Rasse, für die sogar das Klima der Südküste als allzu heiß gilt, hat sich unter den örtlichen Verhältnissen gut akklimatisiert und industrielle Bedeutung gewonnen. Schon in diesem Jahr sind an die Mastkomplexe aus dem Sowchos „Nowomichailowski“, Gebiet Taschkent, 1.500 Jungtiere geliefert worden. Es ist geplant, in den Sowchos „Nowomichailowski“ in diesem Planjahr fünf wesentlich zu erweitern. Im staatlichen Zuchtbetrieb, der hier geschaffen wird, sind Automaten für die jährliche Mast von 216.000 Schweinen in dieser Industriezone ein Fleischkombinat angefallen. Die Nachbarschaft, die unmittelbare Nähe der Betriebe des Komplexes ermöglicht es, eine Art einheitliche hoch effektive technologische Linie zur Erzeugung und Fertigung von Nahrungsmitteln zu schaffen. Bei der Abnahme verlieren hier die Schweine nicht an Lebendgewicht, dazu werden auch bedeutende Transportkosten gespart.

Zur Realisierung des Programms „Futtereisweiß“ wurden Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen herangezogen. Die Biotechniker im Sowchos „Ranna“ haben bereits ein bilanziertes System der Broilermast eingeführt. Die Chemiker und Biophysiker werten die neuesten Erkenntnisse des genetischen Ingenieurwesens aus, um Stoffe mit hohem Eiweißgehalt zu erhalten. Die Botaniker suchen nach neuen Vertretern von eiweißhaltigen Futtermitteln.

Belorussische SSR

BelAS-Wagen am laufenden Band

Tagebau-Kipper mit einer Ladefähigkeit von 75 bis 110 Tonnen werden im belorussischen Autowerk im Fließverfahren montiert. Die ersten BelAS-Wagen verließen das Hauptmontageband.

Im Hinblick auf die beträchtliche Masse und Größe der einzelnen Teile der Riesenmaschinen schenken die Entwicklungsingenieure des Fließbands einen komplizierten technischen Komplex der mit den nötigen Mitteln zur Mechanisierung der Montagearbeiten ausgerüstet ist.

„Im Vergleich zum früheren Verfahren der Stapelmontage der Tagebau-Kipper macht das Fließband es nicht mehr notwendig, gleiche Komplettierungsteile, die zuweilen Dutzende Tonnen wiegen, in verschiedene Orte der Halle zu befördern“, sagt der Cheftechnologe des Betriebs G. Gorjatschi. „Dadurch verringert sich rapide die Auslastung der Krane. Man bedarf keiner mehrmaligen Mechanisierung der gleichen arbeitsaufwendigen Prozesse. Die Arbeitsproduktivität in der Schlußetappe der Herstellung der Riesenwagen wird beträchtlich ansteigen. Bis Ende des Planjahrhüft wird sich die Produktion dieser Transportmaschinen mehr als verdoppeln.“

„Nach dem Programm „Futtereisweiß“

Die estnischen Wissenschaftler und Spezialisten der Landwirtschaft hatten eine originelle Industrieanlage für Erzeugung von Ersatzmilch, einem hochwertigen und billigen Futter für die Aufzucht der Jungtiere im Winter entwickelt. Dieser Tage hat die im Staatlichen Komitee der UdSSR für Erfindungen und Entdeckun-

Wintersorgen der Getreidebauern

Solange der Acker ruht

Draußen herrscht in voller Macht der Winter. Die Ackerfelder und die ländlichen Wege sind mit Schnee verweht. Aber ich und meine Kollegen freuen uns wie Kinder über das Unwetter.

„Soll es noch mehr schneien, damit die Erde ordentlich zugedeckt ist!“ höre ich vor kurzem von unserem Arbeitsveteranen, dem ehemaligen Chefagronomen Johannes König, der sich in den letzten Jahren regem Gemüseanbau beschäftigt. „Ich hätte mir schon Sorgen um die Wintersaaten gemacht.“

Die Freude des alten Ackerbauers ist gut verständlich. Zwei Jahre nacheinander hatte die Natur mit schneearmen Wintern und trockenen Sommern die Bauern vor harte Prüfungen gestellt. Vor 25 Jahren, als ich meine Arbeitslaufbahn als Traktorist und Ackerbauer begann, hätten solche Unbildden höchstwahrscheinlich einen Zusammenbruch herbeigeführt. Im vergangenen Jahr aber konnten sämtliche Aufgaben für die Produktion von Agrarerzeugnissen überboten werden.

Erfreulich sind die Wandlungen, die sich in den letzten Jahren auf dem Lande vollzogen. Immer mehr Technik steht den Agrarbetriebern zur Verfügung. So viele PS hätte

früher wohl kaum eine ganze MTS aufgeben. Die modernen Drillmaschinen bringen nicht nur den Samen in den Boden, sondern schneiden auch die Unkrautwurzeln, führen den Dünger zu und walzen den Boden an, damit sich die Feuchtigkeit länger hält. Es wäre überaus erwünscht, in unsere Zone mehr solche leistungsstarken Traktoren zu liefern wie K 700 und K 701, T 150 und MTS 80. So ließe sich die Arbeitsproduktivität im Feldebau wesentlich steigern und der Mangel an Mechanisatoren mindern. Kurz, die Lösung der in den Beschlüssen des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, im Lebensmittelprogramm der UdSSR festgelegten Aufgaben hängt in hohem Maße auch davon ab, welche Maschinen auf unseren Feldern eingesetzt sein werden.

Die Technik und die Düngemittel spielen bei der Verbesserung des Ackerbaues natürlich eine sehr große Rolle, das stimmt. Doch nicht zuletzt kommt es auch auf die Bauern selbst an. Arbeitet man auf dem Feld nachlässig, so können die Folgen so schwer sein, daß nicht einmal hundert Traktoren Abhilfe schaffen könnten. Nichts ist ein Mechanisator wert, der das Feld Hals über Kopf entlangfährt und zu faul ist, auf die ei-

gene Spur zurückzublicken. Das gilt auch voll und ganz für einen Leiter. Wenn ich das behaupte, so lege ich meinen Worten einen ganz besonderen Sinn bei. Ich meine, daß die Erfahrungen der Vergangenheit auch heute viel Nützliches enthalten und nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Es gibt aber noch recht viele betriebsame Leiter, die sich zwar sofort für noch nicht richtig erprobte Neuerungen entscheiden, die Dinge aber, die sich in der Praxis bewährt haben, ignorieren. So ist die Maisausaat im Quadrantverfahren in den letzten Jahren „aus der Mode“ gekommen. Seinerzeit wurde die Nützlichkeit dieses Verfahrens überall stark propagiert. Heute aber ist alles so still darum, als habe es das Quadrantverfahren gar nicht gegeben. Den Saumseligen aber, die gewohnt sind, immer wieder angestoßen zu werden und brav zu berichten, spielt das nur in die Hand. Denn sie brauchen nun nicht mehr exakte Quadrate anzustreben und die Saaten in zwei Richtungen zu bearbeiten. Und das Ergebnis? Die Flächen, auf denen der Mais angebaut wird, gehen zurück. Der Ertrag ist nicht stabil. In eigenen Agrarbetriebern verdrängt man den Mais durch Kulturen, die zwar nicht so wertvoll, dafür aber

weniger arbeitsaufwendig sind.

Das Mai- und das Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU haben bekanntlich die Aufgabe gestellt, die Effektivität der Agrikultur zu steigern. Die wichtigste Reserve bei der Lösung dieser Aufgabe sehen meine Kollegen und ich in der Ackerbaukultur. Unter anderem bin ich der Ansicht, daß der Anteil der Brache noch mehr erhöht werden müßte. Die Berechnungen ergeben, daß es durchaus real wäre, ihn bis Ende des Planjahrhundertes zweifach zu erhöhen.

Auch während der Bodenuntereiner Schneeschicht schlummert, bleiben unsere Mechanisatoren nicht untätig, indem sie Schnee anhäufen und den Stallung auf die Felder befördern. Das wichtigste Anliegen bleibt aber, die Technik und die Mechanisatoren auf die Feldarbeiten vorzubereiten. Wir erarbeiten sorgfältig die Strukturkarten für einzelne Felder und streben bei der agronomischen Schulung an, daß die Landtechniker sie aus dem Effeki kennen. So weiß dann jeder Traktorist ganz genau, was auf jedem Schlag gesät werden muß und wie, oder welche Düngemittel und auch welche Maschinen zum Einsatz kommen müssen.

Unsere Spezialisten, alle Ackerleute des Sowchos scheuen keine Mühe, um den Nutzeffekt der Felder zu erhöhen.

Nikolai SCHULZ, Leiter der Brigade Nr. 3 im Sowchos „Kijminski“, Verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR Gebiet Turgai



Seine Schule

Diesen Menschen kennt wohl jeder im Kollektiv der Kraftverkehrsvereinigung des Trasts „Kasmetalgustrot“ in Temirtau. Fast 30 Jahre leitet hier Heinrich Dyck eine Schlosserbrigade. „Bei ihm geht man in die Schule“, sagen seine Kollegen, und das sind keine leeren Worte. Der erfahrene Lehrmeister hat in diesen drei Jahrzehnten eine Reihe junger Fachleute herangebildet; unter ihnen sind beispielsweise A. Gontscharow, Sekretär der Parteiorganisation, W. Mamontow, erfahrener Reparaturarbeiter u. a.

den Arbeitsleistungen ist Heinrich auch als begabter Rationalisator bekannt. Allein im vergangenen Jahr hat er zwei wertvolle Neuerungen vorgeschlagen. Nach seinem Projekt werden jetzt Handbremsen verbesserter Konstruktion für die Kraftfahrzeuge MAS 500A gefertigt. Nach seinen Entwürfen baut man auch die Vorrichtungen für die Herstellung von Buchsenbolzen für die MAS-Fahrzeuge aller Modifikation.

H. Dyck kennt sich nicht nur auf seinem Gebiet gut aus. Er hat auch viele Nebenberufe wie Vulkanisierer, Fräser, Stanzer, Fahrer gemeistert; da kann er für seine Kollegen nötigenfalls einspringen. Neben

Text und Foto: Friedrich Wacker

Mit kritischem Auge gesehen

Wohin mit dem Bus?

„Es ist eine sichere Transportverbindung der Kolchose und Sowchos mit den Rayonzentren zu organisieren“, heißt es in dem auf dem Maiplenium (1982) des ZK der KPdSU angenommenen Lebensmittelprogramm. Und weiter: „Planmäßig zu vergrößern ist die Länge der ländlichen Buslinien.“

Die Busverbindung der Siedlungen miteinander und mit den Rayonzentren ist wirklich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Und wir Mitarbeiter des Personenverkehrsbetriebs in Jermentau sehen das gut ein. Wir bemühen uns, alle uns zugeleiteten Buslinien vorbildlich zu bedienen. Daß uns das auch gelingt, beweist die Tatsache, daß in den letzten Jahren im Betrieb keine Beschwerden eingelaufen sind, an denen wir Schuld tragen. Dabei wollen wir betonen, daß die normale Verkehrsverbindung nicht allein von uns abhängt. Da brauchen wir ständige Unterstützung seitens der Kolchose und Sowchos.

Für die Kraftfahrer, die am Tage mehrere hundert Kilometer auf unseren nicht gerade besten Wegen zurücklegen, sollen in den Siedlungen bestimmte Bedingungen geschaffen werden: Haltestellen, Parkplätze, Raststätten für die Fahrer, wenn sie in der betreffenden Siedlung übernachten müssen usw. So wie es beispielsweise in der Siedlung Karatal des Sowchos „Leninski“ gemacht wurde.

Leider kommt man nur in wenigen Siedlungen den Fahrern auf solche Weise entgegen. In vielen Dörfern, wie z. B. in der Abteilung Ashe des Sowchos „Timofejewski“, ist sogar keine Haltestelle vorgesehen; ähnlich sieht es auch in den Dörfern Baimen, Usumbai und Ornek aus, wo uns freilich ein Nachtlager zur Verfügung steht, dafür aber keine Parkplätze gibt.

Auch bei schwacher Phantasie läßt sich die Lage der Kraftfahrer bei schlechtem Wetter, insbesondere an frostigen Wintertagen, vorstellen. Nicht selten führt das zur Verletzung des Fahrplans.

Soweit wir unterrichtet sind, gibt es einen gemeinsamen Beschluß des Ministeriums für Landwirtschaft und des Ministeriums für Kraftverkehrswesen, in dem es heißt, daß die Sowchos und Kolchose an den Buslinien beheizbare Fahrzeughallen zu bauen haben.

Leider müssen wir Kraftfahrer am meisten darunter leiden. Ist denn die Situation wirklich so aussichtslos?

Alexander VOGEL, Viktor PYRCH, Kraftfahrer im Personenverkehrsbetrieb Jermentau, Gebiet Zelinograd

Der Leser greift zur Feder

Leider müssen wir Kraftfahrer am meisten darunter leiden. Ist denn die Situation wirklich so aussichtslos? (Aus dem Brief von Alexander Vogel und Viktor Pyrch)

Es gibt ein altes Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“. Daran dachte die junge Frau wahrscheinlich nicht. (Aus dem Brief von Anna und Georg Kifling)

Nichts ist der Mechanisator wert, der das Feld Hals über Kopf entlangfährt und zu faul ist, auf die eigene Spur zurückzublicken. (Aus dem Brief von Nikolai Schulz)

Menschen aus unserer Mitte

Wenn die Sache von Herzen geht

Einer nach dem anderen verlassen die Kraftwagen das Gelände der Ust-Kamenogorsker Bierbrauerei. Sie begeben sich in verschiedene Kantinen und Büffets der Industrie-, Bau- und Handelsbetriebe der Stadt. Die Erzeugnisse des Abschnitts für alkoholfreie Getränke der Bierbrauerei sind sehr gefragt. „Eine große Freude war für uns alle die Ausrüstung des Abschnitts mit neuen modernen Anlagen“, erinnert sich Irene. „Nun konnten wir die Produktion rapid steigern und ihre Qualität verbessern“. Wenn die Fläche des Abschnitts sich auch vergrößert hätte, war sein Kollektiv nicht in der Lage, den Bedarf der Bevölkerung an alkoholfreien Getränken zu decken. 1970 wurde der Abschnitt erneut rekonstruiert. Dort wurden einheimische technologische Linien montiert. Irene und ihre Kolleginnen erschlossen sie sehr schnell und begannen Tausende Liter alkoholfreie Getränke zu produzieren. Das war schon ein großer Sieg.

weiter. Unlängst wurde hier eine neue Maschine aufgestellt, die gleichzeitig drei Operationen — Dosierung, Abfüllung und Flaschenschließung — mechanisiert. Die Steuerung dieser Anlage wurde Irene Ehring übertragen. Sie meisterte die neue Maschine sehr schnell, in ihren Händen arbeitet die Technik mit großem Effekt. Und das ist auch kein Wunder. Trägt doch Irene den Titel „Beste im Beruf“. Wenn nötig, kann sie auch den Meister ersetzen. Allgemeine Unterstützung fand im Kollektiv die Devise: „Neben dir darf keiner zurückbleiben“. I. Ehring und andere erfahrene Arbeiterinnen üben Patenschaft über die Neulinge und erzielen gute Resultate. Heute gibt es im Abschnitt keine Rückständigen mehr. Das Kollektiv überbietet ständig die Planaufgaben. Es ist viermal als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb des Betriebs hervorgegangen.

nis“, sagt Irene Ehring. „In unserem kleinen Kollektiv beherrscht jeder Nebenberufe. Eine wichtige Rolle spielen auch die Erfahrungen derer, die verantwortliche Operationen ausführen.“

Viele Jahre arbeiten neben Irene Ehring ihre Kolleginnen F. Djussefowa, M. Treptau, M. Marzocha. Sie geben im Kollektiv des Abschnitts den Ton an, fördern seine Stimmung, sind gute Lehrmeister, erziehen der Jugend Liebe zum gewählten Beruf an. Und das ist wohl auch der Grund dafür, daß der Abschnitt für alkoholfreie Getränke seine Planaufgaben jeden Monat zu 120 bis 140 Prozent erfüllt.

„Den Produktionsausstoß steigend, lassen wir auch die Qualität nicht außer acht“, betont Irene Ehring. Die neuen Ausrüstungen leisten den Arbeiterinnen des Abschnitts gute Dienste. Dank ihnen vergrößerte sich der Inhalt der Kohlensäure in den Getränken, und das ist schon eine wichtige Produktionskennziffer.

Mit Hingabe erfüllen Irene Ehring und ihre Kolleginnen ihre Pflichten. Sie wissen, daß ihre Erzeugnisse sehr gefragt sind und arbeiten daher mit großer Verantwortung.

Anatoli AKAWA, Ust-Kamenogorsk

Delegierte des Komsomolforums

Vor kurzem wurden in der Wirkwaren-Produktionsvereinigung von Frunse vier junge Arbeiterinnen eingestellt. Die vier Mädchen hatten im vorigen Jahr die Schule absolviert und den Wunsch geäußert, Näherinnen zu werden, wobei die Mädchen um Erlaubnis baten, in der Außenstelle Nr. 2 bei Lydia Ketterling zu arbeiten. Warum ausgerechnet bei ihr? Weil sie Lydia nicht das erste Jahr kennen; die Mädchen besuchten noch die achte Klasse, als sie Lydia kennenlernten. Sie erzählte ihnen von ihrer Brigade, lud die Schülerinnen zur Arbeit in der Wirkwaren-Produktionsvereinigung ein, versprach ihnen zu helfen, so wie ihr selbst einst die älteren Kollegen geholfen hatten.

früher in der Abteilung gewesen, wo ihre Mutter als Büglerin tätig war. Ihren Beruf, den sie verhältnismäßig schnell meisterte, gewann Lidia lieb. Im Kollektiv umgab man die gestrige Schülerin mit Fürsorge und Aufmerksamkeit. Seitdem sind nun acht Jahre verstrichen. Heute zählt Lydia Ketterling zu den besten Näherinnen in der Außenstelle Nr. 2 der Wirkwarenvereinigung von Frunse. Ihre Brigade überbietet in der Regel das Tageslohn, sie näht Damenwäsche, die bei den Kunden sehr gefragt ist. Ihre Erzeugnisse wurden mehrmals mit dem staatlichen Gütezeichen gewürdigt. Dazu trägt bedeutend die hohe Verantwortung des Kollektivs für die Produktion von Konsumwaren bei. Dieses Gefühl

wurde stärker, als die Brigade nach dem einheitlichen Auftrag zu arbeiten begann. Der hohe Fleiß der Komsomolzin Lydia Ketterling, ihre große gesellschaftliche Aktivität brachten ihr verdientes Ansehen. Sie ist Mitglied des Brigadenrats sowie des Komsomolbüros im Betrieb und im Perwomaiker Rayonkomitee des Komsomol Kirgisien. Auf dem XIX. Komsomolkongreß der UdSSR vertrat Lydia Ketterling die Jugend von Frunse. Die Tage, die sie in Moskau verbrachte, ihre Teilnahme an der Arbeit des Jugendforums des Landes, werden ihr für immer in Erinnerung bleiben. Als sie nach Hause zurückkehrte, informierte die Delegierte ihre Kollegen über die Aufgaben, die

Lydia kam auch gleich von der Schulbank in diese Vereinigung. Darüber wunderte sich niemand; war doch das Mädchen auch schon

der Kongreß der Arbeiterjugend gestellt hatte, über ihre Eindrücke, über den heißen Wunsch, noch besser zu arbeiten.

„Ich werde mich bemühen, das hohe Vertrauen meiner Kollegen zu rechtfertigen“, sagt das Mädchen. „Wie denn sonst? Der Komsomol hat mir Liebe zur Arbeit, Verantwortungsgedanke beigebracht.“

Beachtenswert ist auch, daß im Betrieb, wo schon mehrere Familiendynastien tätig sind, nun auch die Arbeiterdynastie Ketterling entsteht; zur Zeit arbeiten hier nicht nur Lydia mit ihrer Mutter Katharina, sondern auch ihr Bruder Adam mit seiner Frau Maria.

Wladislaw KIRSCH, Kirgisien



Was hast du angestellt?

Wie gut kennen wir jeden Schüler? Daß es schwierig ist, sich diese Frage täglich, in jeder Stunde positiv zu beantworten, zeigt auch unser Foto. Einige Schüler hören zu, andere sind mit sich selbst beschäftigt. Wer kennt das nicht! Sich auf jeden Schüler einzustellen, jeden zu fesseln, keinen aus dem Auge verlieren, erfordert hohes pädagogisches Können. Wie soll ich den Schüler ansprechen, ihm Mut machen, ihn zum Erfolg führen? Auf diese und viele andere Fragen, mit denen der Lehrer, insbe-

sondere in der Anfangsstufe, zu tun hat, weiß Lilly Frick, Absolventin der pädagogischen Fachschule in Schtschutschinsk, schon gut zu antworten. Die unermüdete Lehrerin beteiligt sich auch aktiv am gesellschaftlichen Leben der Schule. Im Sowchos „Barrakady“ des Rayons Tschislopolje, Gebiet Kokschetaw, ist sie außerdem ständige Agitatoren. Im Bild: Lilly Frick mit ihren Schülern. Foto: Wladislaw Choltn

Dem Kongreß entgegen

Die X. Tagung des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hat bekanntlich für Mai 1983 den XII. Kongreß nach Berlin einberufen. In Vorbereitung dieses Kongresses wird in den einzelnen Grundeinheiten und Kollektiven, die den Ehrennamen „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ tragen, Hervorragendes geleistet. Ein gutes Beispiel dafür gibt die Kreisorganisation Quedlinburg, die ein Leistungsvergleich aller Grundeinheiten der „DSF“ organisiert hat. Über 170 von 242 Grundeinheiten beteiligten sich am Ringen um ein Ehrenbanner des Zentralvorstandes über 200 Kollektive übernahmen neue Verpflichtungen. Dieses Vorhaben ist somit zur Massenbewegung zur Würdigung des 65. Jahrestags des Großen Oktober und des 60. Jahrestags der Gründung

der UdSSR geworden. So hatten sich die Arbeiter des VEB Pyrotechnik Silberhütte das Ziel gestellt, den Plan der industriellen Warenproduktion 1982 um 1 Prozent zu überbieten. Im VEB Osttharz Elektro Harzgerode sollen zur Eröffnung des Kongresses durch Anwendung sowjetischer Erfahrungen viele Stunden Arbeitszeit eingespart und zusätzliche Projektierungsleistungen vollbracht werden. Im Institut für Züchtungsforschung Quedlinburg wird die Arbeit in der wissenschaftlichen Kooperation mit sowjetischen Forschungsinstituten verstärkt, wobei diese Zusammenarbeit zugleich auch für die politische Massenarbeit in der ganzen Grundeinheit genutzt wird. Viele ähnliche Beispiele könnte man anführen, die von der Vielseitigkeit der Kongreßvorbereitung in

Was meinen Sie dazu?

Des Guten zuviel

Vorüber ist die frohe Neujahrsfeier, wir räumen in unseren Wohnungen die ulkigen Neujahrsmasken und den Tannenschmuck beiseite — bis zum nächsten Silvester muß man ja noch eine ganz schöne Weile abwarten. Aber was soll denn das? Da kommen schon wieder welche mit ihren „herzlichsten“

völlig unbewußt, manchmal aber, Ich lebe in einem kleinen Dorf und da sieht man ganz gut, welche Sorgen die Mitmenschen bewegen, mit welchen Problemen es die meisten zu tun haben. Und man nimmt Stellung dazu. Nicht von ungefähr bin ich heute auf das Thema Neujahrsfeier zu sprechen gekommen und darauf, daß sie doppelt gefeiert wird. In unserem Dorfe sieht man dieser Tage abends lustige Menschengruppen herumziehen. Man geht von Haus zu Haus, klopft an und wünscht den erschrockenen Insassen ein frohes neues Jahr. Nach

den einzelnen Grundeinheiten künden, im größten Betrieb des Kreises, dem VEB Eisen- und Hüttenwerke Thale, wird von den Werkträgern mit dem Partnerbetrieb, dem Metallurgischen Kombinat „Kalinin“ in Belorezk, Baschkirische ASSR, gemeinsam im Wettbewerb Erfahrungsaustausch genutzt, wodurch fortgeschrittene Arbeitsmethoden aus Belorezk in Thale und in Belorezk aus Thale übernommen werden konnten. 20 Initiativschichten zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR haben die Stahlwerker des Betriebes geleistet, über 42000 Mark hat der Wert der zusätzlich produzierten Rationalisierungsmittel von der Betriebsberufsschule betragen.

Tag für Tag ringen die Werkträgern des Kreises um noch höhere Ergebnisse in der Festigung und Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Lande Lenins. Fritz DENKS, DDR

Briefpartner gesucht

Werte Redaktion der „Freundschaft“! Helfen Sie mir bitte eine Briefpartnerin oder einen Briefpartner in der Sowjetunion zu finden auf der Basis einer deutschsprachigen Korrespondenz. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie über Ihre Zeitung, die ich oft mit Interesse lese, oder über einen anderen Weg mir Briefpartner vermitteln könnten. Noch etwas zu meiner Person: Ich bin 40 Jahre alt und interessiere mich besonders für Natur und Umweltschutz, aktive Erholung, Fotografie, Literatur und Philosophie sowie Völkerverständigung. Von Beruf bin ich Ingenieur und Dipl.-Ökonom, Korrespondenz in Deutsch, etwas Russisch und etwas Englisch. Arno Hermann BUBKE, 1020 Berlin/DDR, Postbox 333

Glückwünsche

Am 4. Januar beging Johannes Floppe, wohnhaft im Gebiet Saratow, seinen 70. Geburtstag. In Namen seiner Schwester Emilie, 5 Kinder und 10 Enkelkinder gratuliert ihm sein Bruder Alexander mit Frau Katharina aus Kustanai und wünscht dem Jubilär gute Gesundheit und Wohlergehen. Unser lieber Vater Balthasar Baron, wohnhaft im Sowchos „Sartetschny“, Gebiet Zelinograd, ist 55 Jahre alt geworden. Mehrere Jahre leitet er die Viehhaltung im Sowchos und wird für seine gewissenhafte Arbeit sehr geschätzt. Auch uns, seinen Kindern, war und bleibt er immer ein Vorbild in allem. Er hat uns in Liebe zur Arbeit erzogen, und uns eine gute Erziehung gegeben. Im Namen der Mutter, der sechs Kinder — Viktor, Johannes, Georg, Balthasar, Philipp und Anna — sowie aller Schwieger- und Enkelkinder sagen wir Vater herzlichsten Dank für seine Bemühungen um uns und wünschen ihm gute Gesundheit, Schaffensfreude und persönliches Wohlergehen. Im Namen der Angehörigen Viktor BARON

Julianischem Kalender, nach altrussischem Stil also. Wie dem auch sei, nimmt man die Glückwünsche — gern oder ungern — entgegen. Aber die Tatsache, daß die Menschen auch heute noch an das Gesteirnen, an die vorrevolutionäre Zeit zurückdenken, das macht einen matt. Ich finde das dumm, daß junge Leute nämlich das von der älteren Generation zu erben suchen, gibt es doch viel bessere Beispiele. Oder sind es wiederum Vorurteile? Jakob HETTINGER, Region Stawropol

Aus aller Welt **Panorama**

Beiderseitig vorteilhaft

Kommentar

Im vergangenen Jahr waren die sowjetisch-französischen Handelsbeziehungen von gewissen vorübergehenden Komplikationen gekennzeichnet. Das wird natürlich seinen Ausdruck in den Schlusskennziffern für 1982 finden, die nach vorliegenden Zwischenangaben etwas unter dem Warenumsatz zwischen beiden Ländern im vorausgegangenen Jahr liegen werden.

Diese vorübergehenden Schwierigkeiten können dessenungeachtet keineswegs als negative Entwicklungstendenzen der sowjetisch-französischen Handelsbeziehungen insgesamt betrachtet werden, beide Länder sind nach wie vor bestrebt, ihre beiderseitig vorteilhaft bilaterale kommerziellen Kontakte auf der Grundlage der Ausgewogenheit und Langfristigkeit zu entwickeln und zu erweitern. So erklärte der französische Minister für Forschung und Industrie, Jean Pierre Chevènement, kürzlich in einem Interview mit der Zeitschrift „France - URSS“, seiner Meinung nach sei es für Frankreich zweckmäßig, mit der Sowjetunion auch in Zukunft Geschäftsbeziehungen aufrechtzuerhalten, die auf den Prinzipien des guten Einvernehmens beruhen.

Ihrerseits ist die Sowjetunion ebenfalls bereit, Schritte zur Ausweitung der geschäftlichen Partnerschaft mit Frankreich zu unternehmen, ja sie unternimmt bereits solche Schritte. Für die Vertiefung der bilateralen Zusammenarbeit hat unter anderem der Ende Dezember 1982 unterzeichnete große Vertrag über die Lieferung französischer kompletter Ausrüstungen für das Gaskondensatvorkommen Astrachan große Bedeutung. Die französische Firma Technip wird der Sowjetunion einen Ausrüstungssatz für Entschwefelung und nachfolgende Verarbeitung von Gas im Gesamtwert von über 2,5 Milliarden Franc liefern.

Die zuständigen Organisationen der UdSSR und Frankreichs verhandeln zur Zeit über die Kooperation bei einer Reihe neuer Objekte. So werden die Aussichten der Zusammenarbeit beider Länder bei der Erschließung des Schelfs der Barents-See zwecks Förderung von Erdöl und Erdgas wie auch bei der Erschließung des Kupfererzvorkommens Udokan geprüft.

Wie beim Außenhandelsministerium der UdSSR mitgeteilt wurde, ist für das Jahr 1983 eine Vergröße-

rung der Käufe von Maschinen und Ausrüstungen in Frankreich durch sowjetische Außenhandelsunternehmen zu erwarten, so wird gegenwärtig über die Lieferung von Maschinen und Ausrüstungen durch entsprechende französische Firmen in die Sowjetunion verhandelt, die für das Einpumpen, Verpumpen und die Regenerierung von Kohlendioxidgas bestimmt sind. Ferner sollen französische Unternehmen Ausrüstungen und Maschinen für eine automatische Mischfutterfabrik liefern. Daneben studieren die zuständigen Einrichtungen beider Länder die Möglichkeiten für die Entwicklung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit in solchen Zweigen wie die Biochemie, Petrochemie und Gasindustrie, das Hüttenwesen, die Maschinenbau, die Leicht- und die Lebensmittelindustrie.

Die Sowjetunion und Frankreich streben einen Ausbau der abgewogenen bilateralen Zusammenarbeit an. Ein wichtiger Schritt wird auf diesem Wege die dieser Tage in Frankreich beginnende 17. Tagung der ständigen sowjetisch-französischen Kommission für wissenschaftlich-technische und ökonomische Zusammenarbeit sein.

Sergej SINTSCHUK

Ein wichtiger Schritt

Die auf der Tagung in Prag angenommene Politische Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags ist ein wichtiger Beitrag zu den Bemühungen um die Beseitigung der Kernkriegsgefahr und um die Festigung des Vertrauens in den internationalen Beziehungen, besonders in den Beziehungen zwischen den beiden militär-politischen Gruppierungen. Das hat der Präsident von Zypern, Spyros Kyriakou, erklärt.

Er betonte, die konkreten Vorschläge der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags für einen radikalen Abbau der Mittelstreckenraketen auf der Basis der gleichen Sicherheit sei ein Schritt in die richtige Richtung. Zypern habe wiederholt seine tiefe Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht, daß das Abweichen von der Entspannungspolitik und das Überwecheln auf den Weg der Konfron-

tation und Hochrüstung die Zuspitzung der internationalen Lage in einem solchen Grad bewirkt haben, daß die Menschheit begann, immer größere Angst vor der Möglichkeit einer thermonuklearen Selbstvernichtung zu empfinden.

Unter diesen Bedingungen habe Zypern zusammen mit anderen nichtpaktgebundenen Ländern wiederholt auf die dringende Notwendigkeit konkreter Maßnahmen hingewiesen, um den Frieden zu erhalten und die Abrüstung herbeizuführen, und jeden realen Schritt in dieser Richtung begrüßt. In der Erklärung des zyprischen Präsidenten heißt es abschließend: „Wir begrüßen alle konkreten Schritte zur Schaffung eines geeigneten Klimas und von Voraussetzungen für die vollständige Abrüstung und begrüßen folglich die neue Initiative der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags.“

Konkrete Maßnahmen erforderlich

„Jetzt ist der Westen daran, eine Antwort zu geben!“, schreibt die einflussreiche japanische Zeitung „Asahi“ zur Politischen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags.

Die Zeitung stellt fest, daß die Leiter der Warschauer Vertragsländer konkret dazu aufrufen, Verhandlungen über die Einstellung des Wetrüstens aufzunehmen, Europa von allen Arten nuklearer Waffen zu erlösen, die Militärausgaben zu kürzen und einen Vertrag über den gegenseitigen Ver-

zicht auf die Anwendung von Militärgewalt zu unterzeichnen. Die „Asahi“ betont: „Der Westen soll diese Aufrufe nutzen und seine Politik um 180 Grad wenden — vom Wetrüsten zur Abrüstung.“

In einem Korrespondentenbericht aus Washington schreibt die Zeitung: „Im amerikanischen Kongreß, in den Massenmedien, den Wissenschaftlerkreisen und sogar innerhalb der Regierung der USA werden immer mehr die Forderungen laut, gegenüber der UdSSR einen elastischeren Kurs einzuschlagen.“

In den Bruderländern

Neuer Radschlepper

PRAG. Die kühnen technischen Lösungen und die neuesten Erfindungen des modernen Maschinenbaus landen ihre Verkörperung im neuen Modell des im Konstruktionsbüro des Werks „Zetor“ von Brno entwickelten Radschleppers. Die Ingenieure und Spezialisten des Betriebs gaben der fünften Generation der berühmten tschechoslowakischen Maschinen das Geleit ins Leben. Diese werden bereits in 60 Ländern der Welt erfolgreich eingesetzt. Von seinen Vorgängern unterscheidet sich der neue Traktor durch erhöhte Wirtschaftlichkeit. Die Neuentwicklungen im Motor ermöglichen es, bei Verringerung des Kraftstoffverbrauchs um 4,5 Prozent gleichzeitig die Kapazität zu erhöhen. Eine Vervollkommnung erfuhr der Vergaser, eingebaut wurden hoch effektive Filter für die Reinigung der Abgase; die Heizung und Lüftung des Fahrerhauses sowie die Lärm- und Vibrationsdämpfung wurden verbessert.

Hochproduktive Nähwirkmaschinen

BERLIN. Vor 25 Jahren begann im Zentrum des DDR-Maschinenbaus Karl-Marx-Stadt die Serienproduktion von MALIMO-Nähwirkmaschinen. Sie verhalten sich wie ein lebendes Wesen. Die neuen Textiltechnologie zum Siegeszug, die sich vom traditionellen Weben, Wirken und Stricken erheblich unterscheiden. Der kürzlich verstorbene Ingenieur Heinrich Mauersberger hatte eine Art der Fadenverbindung gefunden, die die Vorzüge des Nähens und Wirkens vereint. 1957 ging die MALIMO-Maschine in die Serienproduktion. Allerdings sind die Nähwirkmaschinen der fünfziger Jahre nicht mehr mit den heutigen zu vergleichen.

Anfangs vor allem zur Herstellung von Handtüchern und Badebekleidung genutzt, dienen sie jetzt der Produktion von Dekorations- und Möbelbezugsstoffen, von Haushaltswäsche, Schlafdecken, synthetischen Pelzen, textilen Fußbodenbelag, technischen Textilien und anderem. Die Arbeitsproduktivität liegt beim Nähen gegenüber dem Weben um sechs- bis zehnfach höher. Entsprechend der Vielseitigkeit des zu verarbeitenden Materials und der herzustellenden Stoffe wurden die Grundtypen der Maschine variiert.

Nähwirkmaschinen arbeiten in rund 40 Ländern, so in der Sowjetunion, Frankreich, Italien, den USA, der BRD und Mexiko.

Bewässerung groß geschrieben

HAVANNA. In der Provinz Cienfuegos wurde der landesgrößte Bewässerungskomplex seiner Bestimmung übergeben. Aus seinen vier künstlichen Seen wird das Wasser über ein Netz von Kanälen auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen und Weiden gelangen und etwa 26.000 Hektar tränken. Zugleich mit dem Komplex wurden in dieser Provinz Dorfschulen, Viehfarmen und Straßen gebaut.

In den Jahren nach der Revolution wurden auf der Insel 820 Staubecken geschaffen, dank denen die Erträge an Reis, Zuckerrohr, Zitrusfrüchten und anderen wertvollen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen gesteigert sind. Eine große Hilfe erweisen den kubanischen Wasserbauern die Spezialisten aus der Sowjetunion, Bulgarien und anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft.

Vorschläge gebilligt

Für den neuen bedeutenden Friedensvorschlag der sozialistischen Länder — einen Vertrag über den gegenseitigen Verzicht auf Anwendung militärischer Gewalt und über die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und denen des Nordatlantikvertrags abzuschließen — hat sich der ehemalige Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses, William Fulbright, ausgesprochen. In einem Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten erklärte er: „Ich bin immer für die Entspannung in den Beziehungen zwischen unseren Ländern, für die Minderung der Spannungen und für Verhandlungen zur Verringerung der Kriegsgefahr und zur Zügelung des Wetrüstens aufgetreten.“ Fulbright betonte ferner, er bleibe Anhänger der sowjetisch-amerikanischen Abkommen SALT 1 und SALT 2, da sie den Interessen nicht nur der Sowjetunion und der USA, sondern auch des Weltfriedens entsprechen. Er befürwortete eine Erweiterung der sowjetisch-amerikanischen Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen und eine friedliche Regelung der bestehenden Probleme. Fulbright erklärte, er unterstütze die Vorschläge der Sowjetunion zum Abbau der Raketen und Kernwaffen in Europa.

Kernwaffenfreie Zone schaffen

SCHWEDEN. „Nordeuropa soll eine kernwaffenfreie Zone werden!“ Diese Losung ist ein Aufruf an die Regierungen der nordeuropäischen Länder, konkrete Maßnahmen zur Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa einzuleiten. Unter dieser Devise finden Jugendforen, Treffen der Vertreter gesellschaftlicher Organisationen, zahlreiche Meetings und Manifestationen statt. Sie gestalten sich zu einer mächtigen Protestwelle gegen die NATO-Pläne, die die Sicherheit der Völker Europas bedrohen.

Im Bild: Teilnehmer einer Friedensdemonstration in einer Straße von Stockholm.

Foto: TASS



Nach altbekanntem Verfahren

Die Reagan-Administration hat nach Managua zwei Mitarbeiterinnen der amerikanischen Vertretung bei den Vereinten Nationen entsandt, um zu versuchen, die Arbeit der außerordentlichen Tagung des Koordinierungsbüros der Nichtpaktgebundenen zu sabotieren. Das hat die Nachrichtenagentur Nueva Nicaragua mitgeteilt. Wie die Nachrichtenagentur weiter ausführte, sind die beiden Mitarbeiterinnen in das Hotel Intercontinental vorgedrungen, in dem die meisten Delegationen untergebracht sind, die zu der außerordentlichen Tagung nach Managua gekommen sind. Diese Personen trafen sich im Hotel mit einigen der Delegationen. Nueva Nicaragua berichtete ferner, daß die amerikanische Regierung versucht, das Forum der Bewegung der Nichtpaktgebundenen zu ver-

leten, um eine Verurteilung ihrer aggressiven Politik in Mittelamerika zu vermeiden und eine politische Regelung der Konflikte in dieser Region zu verhindern.

Die Washingtoner Diplomatie versucht die Arbeit der gegenwärtig in Managua stattfindenden Tagung des Koordinierungsbüros der Nichtpaktgebundenen zu erschweren. Die Zeitung „New York Times“ schreibt in einem Bericht aus Managua mit Berufung auf „diplomatische Quellen“, daß die Reagan-Administration „über ihre Freunde“ in der Bewegung der Nichtpaktgebundenen auf Milderung der Formulierungen im Entwurf des Schlussdokuments der Tagung hinwirkt.

Um des Weltfriedens willen

Das Politbüro des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei hat auf seiner Sitzung die Berichte über die Teilnahme von Delegationen der VR Polen an den Feierlichkeiten anläßlich des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR und an der Prager Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags entgegengenommen.

Wie in einer Mitteilung über die Sitzung des Politbüros der PVAP festgestellt wird, betreibt die Sowjetunion, besorgt darüber, daß die Menschheit vor einem neuen Krieg bewahrt bleibt, konsequent eine Leninsche Friedenspolitik. Dieser Kurs hat eine volle Bestätigung im Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, J. W. Andropow, bei den Feierlichkeiten in Moskau sowie in dem Appell des Obersten Sowjets der UdSSR und des ZK der KPdSU „An die Parlamente, Regierungen, politischen Parteien und Völker der Welt“ gefunden.

Das Politbüro des ZK der PVAP bekundete seine Unterstützung für die neuen sowjetischen Friedensinitiativen und äußerte sich für ein umfassendes Zusammenwirken der gesellschaftlichen und politischen Kräfte, die für den Weltfrieden kämpfen.

Das Politbüro des ZK der PVAP hat die besonders große Bedeutung des Treffens zwischen J. W. Andropow und W. Jaruzelski, Erster Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen, für die Entwicklung der sowjetisch-polnischen Beziehungen hervorgehoben. Mit diesem Treffen wurde zur Festigung der Freundschaftsbände, die zwischen den beiden Parteien, Staaten und Völkern bestehen, ein gewichtiger Beitrag geleistet.

Das Politbüro des ZK der PVAP billigte das Wirken der Delegation der VR Polen auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses. Die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft haben mit der Unterbreitung des Vorschlages zwischen den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und der NATO einen Vertrag über den gegenseitigen Verzicht auf Anwendung militärischer Gewalt und über die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen abzuschließen, ein weiteres Mal ihre Entschlossenheit bekräftigt, für friedliche Beziehungen zwischen den Völkern konsequent zu kämpfen, die auf den Prinzipien der Gleichheit und der gleichen Sicherheit beruhen.

Offener Brief an die Regierung

Das nationale Aktionskomitee für Frieden und Entwicklung, das nahezu 40 Gesellschafts-, Jugend-, Frauen-, katholische und andere Antikriegsorganisationen Belgiens vereint, hat sich in einem offenen Brief an die Regierung mit dem Appell gewandt, schnellsten Maßnahmen zu ergreifen, damit das Wetrüsten, vor allem das nukleare, gestoppt wird.

Das Komitee rief in Erinnerung, daß für dieses Jahr zahlreiche Protestdemonstrationen der belgischen Öffentlichkeit gegen die Pläne der

USA und der NATO anberaumt sind, Belgien zur Stationierung von 48 amerikanischen Flügeln zu zwingen. Es appelliert an die Behörden, im Parlament eine umfassende demokratische Debatte über die Raketenprobleme abzuhalten und der Stimme des Volkes Gehör zu schenken.

Nach Angaben des Komitees haben sich 63 Prozent der Bevölkerung Belgiens für ein Verbot der Stationierung und Beförderung von amerikanischen Raketen im Lande ausgesprochen.

Antwort auf Herausforderung

Das Jahr 1982 erlangte für Saudi-Arabien zweifellos einen besonderen historischen Wert, wurde doch vor einem halben Jahrhundert — genau am 23. September 1932 — das Königreich Saudi-Arabien (Al-Mamlaka al-Arabiya as-Saudiya) durch den Staatsgründer Abdul Aziz Ibn Saud proklamiert. Jedoch bereits sechs Jahre zuvor, am 8. Januar 1926, gelang es ihm, in Teilen des heutigen Staates — so in Nedschd (heute Zentrale Provinz) und Hedschas (Nordprovinz) — die Herrschaft der Familie Al-Saud zu etablieren. Die Sowjetunion war es, die als erste Großmacht den neuen unabhängigen Staat anerkannte. Das war eine große moralische Hilfe in der Auseinandersetzung mit den kolonialen Plänen Großbritanniens.

Die Macht im Lande hat seitdem eine auf feudalen Strukturen beruhende Familiendynastie inne. Die über 3.000 Prinzen üben den maßgeblichen Einfluß auf das gesamte gesellschaftliche Leben aus. Dabei stützt sich die Familie Al-Saud auf die engen, teils familiären Bindungen mit der islamisch-wahabistischen Geistlichkeit und auf einflussreiche Führer der verschiedenen Stämme im Lande.

Bis in die sechziger Jahre hinein spielte Saudi-Arabien eine untergeordnete Rolle in der Region des Nahen und Mittleren Ostens. Heute stellt sich die Situation jedoch anders dar. Saudi-Arabien nimmt innerhalb der arabischen Staaten einen besonderen Platz ein und wirkt auf bestimmten Gebieten über die Region hinaus. Einen maß-

geblichen Anteil daran hat die Tatsache, daß dem Land auf Grund der rapide gestiegenen Erdölpreise große finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Saudi-Arabien wurde damit Anfang der siebziger Jahre zu einer Öl- und Finanzmacht.

Diese Position wird im Innern dazu genutzt, das Land ökonomisch zu entwickeln. Mit Hilfe von fünfjährigen Plänen soll aus dem ehemals rückständigen Wüstenstaat ein moderner Industriestaat entstehen. Große Investitionen werden zur Erweiterung und Modernisierung der Infrastruktur, der Weiterentwicklung der Erdölindustrie, zum Aufbau der Chemie- und verarbeitenden Industrie getätigt. Die Landwirtschaft soll auf den modernsten Stand gebracht werden. Diese Maßnahmen beschleunigen die kapitalistische Entwicklung des Landes. Die Finanzmittel, über die der Staat verfügt, ermöglichen auch eine Sozialpolitik, die — wenn auch in unterschiedlichem Maße — allen Saudi-Arabern zugute kommt. Die wirtschaftliche Entwicklung brachte es mit sich, daß Saudi-Arabien (z. Z. etwa 8 Millionen Einwohner) zu einem Land mit einem großen Anteil ausländischer Arbeitskräfte (2—3 Millionen) wurde.

Außenpolitisch orientiert sich Saudi-Arabien an der Politik der Nichtpaktgebundenen. Es läßt sich aber vor allem vom Panarabismus und Panislamismus leiten. Neben der Zugehörigkeit zur „arabischen Nation“ spielt Saudi-Arabien als Hüter der beiden wichtigsten islamischen Heiligorte — Mekka und Medina — eine einflussreiche Rol-

le innerhalb der islamischen Welt. Diese hat sich mit der „Renaissance des Islam“ verstärkt.

Die Rolle Saudi-Arabiens hat sich in den letzten Jahren jedoch auch deshalb erhöht, weil der imperialistische Konfrontationskurs insbesondere der erdrückenden Entwicklungsförder bedroht und die Region des Golfes — einschließlich Saudi-Arabien — in ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion verwandelt werden soll. Dieser Kurs der aggressiven Kreise des USA-Imperialismus bedroht die Existenz der Staaten des Nahen und Mittleren Ostens und gefährdet die Stabilität dieser Region. Auch Saudi-Arabien ist nicht bereit, seine nationale Existenz durch die abenteuerliche Konfrontationspolitik imperialistischer Kreise auf Spiel zu setzen. Saudi-Arabien — aber vor allem solche Golfstaaten wie Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate — lehnen die Präsenz ausländischer Streitkräfte im Golfgebiet ab und treten für die Verteidigung dieses Gebietes ohne Einmischung von außen ein. Diesem Prinzip hat sich auch der im Mai 1981 gegründete Rat für Zusammenarbeit der arabischen Golfstaaten (GCC) verschrieben, in dem Saudi-Arabien eine führende Rolle einnimmt.

Der seit September 1980 andauernde Krieg zwischen Irak und Iran wurde von Saudi-Arabien mit Beunruhigung aufgenommen. Dieser Konflikt könnte von den Feinden der Länder dieser Region dazu ausgenutzt werden, direkt militärisch einzugreifen und

somit die Völker unmittelbar zu bedrohen. Im Mai des Vorjahres betonte der jetzige König Fahd Ben Abdul Aziz: „Der Krieg zwischen Irak und Iran ist die größte Gefahr für den Frieden und die Stabilität der Golfregion. Die arabischen Staaten sollten eigene Differenzen überwinden und sich der Herausforderung durch Israel stellen.“

Jüngste saudiarabische Aktivitäten (so der Besuch König Fahds Ende November 1982 in Algerien) zielen darauf ab, dazu beizutragen, den Konflikt friedlich, durch Verhandlungen, beizulegen.

Der Nahostkonflikt, mit seinem Kern, der Palästinafrage, entwickelte sich zu einer außenpolitischen Frage, in der starke Differenzen zwischen den arabischen Staaten, einschließlich Saudi-Arabien, und der US-amerikanischen Politik der Unterstützung Israels existieren. 1973 beteiligte sich das Königreich an Erdölboikott gegenüber jenen imperialistischen Staaten, die Israel an massiven im Krieg gegen die arabischen Nachbarstaaten Ägypten und Syrien unterstützten. Es wehrte sich damit auch gegen die Benachteiligung und Ausbeutung durch die imperialistischen Monopole und vertrat in den Reihen der OPEC die Interessen der ördölexportierenden Entwicklungsländer.

Nach dem von USA-Imperialismus initiierten Diktat von Camp David beteiligte sich das Königreich trotz des massiven Drängens der USA nicht am sogenannten Separatfrieden. 1978 stimmte Saudi-

Arabien den Beschlüssen zu, die das Camp-David-Abkommen ablehnen. Seine Finanzkraft setzt Saudi-Arabien auch dazu ein, Syrien, die Palästinaische Befreiungsorganisation (PLO) und Jordanien gegen die imperialistische Aggressionspolitik zu unterstützen.

Die jüngste Aggression Israels gegen Libanon und das palästinensische Volk, die ohne die materielle und moralische Unterstützung der USA nicht möglich gewesen wäre, wurde von König Fahd entschieden verurteilt. — Zur dauerhaften und gerechten Lösung des Nahostproblems unterbreitete der damalige Kronprinz Fahd bereits im August 1981 acht Prinzipien (Rückzug Israels aus allen 1967 okkupierten arabischen Gebieten; Liquidierung der nach 1967 errichteten israelischen Siedlungen; Religionsausübung; Bildung eines unabhängigen palästinensischen Staates; Recht der Staaten der Region, in Frieden zu leben u. a.), die eine Grundlage für eine einheitliche arabische Position darstellen könnten.

Auf der 12. Gipfelkonferenz der Staaten der Arabischen Liga vom 6.—9. September 1982 in Fes (Marokko) wurde mit der „Charta von Fes“ eine Übereinkunft erzielt und vereinbart, eine Delegation, die sich aus Vertretern von sieben arabischen Staaten — unter ihnen Saudi-Arabien — zusammensetzt, in die Hauptstädte der Ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates zu entsenden. Ihr Auftrag ist es, die Beschlüsse der 12. Gipfelkonferenz darzulegen und die Meinung der jeweiligen Partner dazu einzuholen. Bisher wurden die USA, Frankreich, die Sowjetunion und die VR China von dieser Delegation besucht. In Moskau wurde betont,

daß die sechs am 15. September 1982 von Leonid Iljitsch Breschnew dargelegten Prinzipien für eine gerechte Nahostlösung mit den Beschlüssen von Fes faktisch übereinstimmen und sich nicht von dem unterscheiden, wofür die Sowjetunion seit vielen Jahren eintritt.

Die Außenpolitik Saudi-Arabiens war in der Vergangenheit vorwiegend auf Beziehungen zu den imperialistischen Hauptmächten orientiert, die auch die größten Handelspartner des Landes sind. In den letzten Jahren ist jedoch ein gewisses Umdenken in der saudiarabischen Führung zu verzeichnen. Besonders innerhalb regionaler und umfassender Organisationen der Entwicklungsländer wird das Königreich aktiver.

So war Saudi-Arabien Initiator der Gründung der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) im Jahre 1969. Diese Organisation reicht weit über die Grenzen der Region des Nahen und Mittleren Ostens hinaus. Sie schließt solche Länder wie Niger in Afrika oder Indonesien in Südostasien ein. Als ein wichtiges Element soll hier der Islam dienen. Wie in der Arabischen Liga spielt Saudi-Arabien auf Grund der finanziellen Macht, aber vor allem als Hüter der heiligen islamischen Stätten von Mekka und Medina in der Organisation eine führende Rolle.

Innerhalb der Bewegung der Nichtpaktgebundenen, deren Mitglied Saudi-Arabien ist, vertritt es eine Politik der „Neutralität zwischen den Blöcken“. Die Beziehungen zu einflussreichen Staaten dieser Bewegung (z. B. zu Indien) wurden in den letzten Jahren aktiviert.

Jochen HESSE („horizont“)

Provokatorische Umtriebe

Die herrschende zionistische Führung Israels bereitet sich auf neue aggressive Aktionen intensiv vor, indem sie an die Adresse des benachbarten Landes Syrien unverhüllte Drohungen richtet. Tel Aviv und die Reagan-Administration haben eine lautstarke propagandistische Kampagne entfaltet, die gegen die von Damaskus getroffenen Maßnahmen zur Verstärkung der syrischen Luftverteidigungsmittel gerichtet sind. Das Hauptziel dieser provokatorischen Kampagne ist unverkennbar — einen Vorwand zum Schlag gegen das unabhängige Syrien zu schaffen, das unbeirrt seinen antiimperialistischen Kurs steuert. Ebenso klar ist auch eine weitere Absicht — die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit von der freien Weigerung Israels abzulenken, die Resolutionen des UN-Sicherheitsrates zu erfüllen, die einen unverzüglichen Abzug der israelischen Truppen vom libanesischen Territorium vorsehen.

Die ägyptische Zeitung „Al-Ahram“ betont in diesem Zusammenhang, daß das Hervorheben der Frage der Verstärkung der syrischen Luftverteidigung durch die westlichen Massenmedien zum Ziel hat, solche vitalen Probleme der Region, wie Abzug der israelischen Truppen aus Libanon, und suche nach Wegen zur Nahostregelung in den Schatten zu stellen. Die Zeitung fragt dann, wie kann ein Land, von dem ein Teil von der Israel besetzt ist, den Frieden in der Region gefährden, indem es auf seinem eigenen Territorium Luftverteidigungsmittel stationiert?

In der Tat, bis zu welcher zynischen Mißachtung des Völkerrechts und rücksichtsloser Einmischung in die Angelegenheiten anderer Völker wollen Tel Aviv und dessen überseeischen Partner in der berühmten „strategischen Allianz“ noch versteigen, einem souveränen arabischen Staat — Syrien — das unveräußerliche Recht auf Selbstverteidigung zu verweigern?

Im Interesse der Werktätigen

Die DKP bekräftigte die Überzeugung, daß es Möglichkeiten gibt, die Gefahren eines nuklearen Internos abzuwenden und die geplante Stationierung von neuen USA-Mittelstreckenraketen zu verhindern. In einer Stellungnahme hat das Präsidium des Parteivorstandes die weitreichende Bedeutung der Friedensvorschläge der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten als neuen Beweis für die Verantwortungsbewußt und konsequente Friedenspolitik des Sozialismus gewürdigt. Der Parteivorstand betont, daß die DKP 1983 alles tun werde, um als marxistische Arbeiterpartei den wachsenden Anforderungen im Kampf gegen die geplante Stationierung von neuen USA-Atomraketen, gegen Sozial- und Demokratieabbau, gegen die wachsende Massenarbeitslosigkeit, für die Interessen der arbeitenden Menschen gerecht zu werden. Angesichts der neuen Arbeitslosenzahlen verweist die Partei auf das „Arbeitsbeschaffungsprogramm der DKP — gemeinsam für die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen — Arbeit statt Raketen.“

Das Präsidium unterstreicht die Entschlossenheit der Partei, die bevorstehenden Demonstrationen und Kundgebungen am 29. Januar aus Anlaß des 50. Jahrestages der Errichtung der faschistischen Diktatur tatkräftig zu unterstützen.

In wenigen Zeilen

PRAG. Eine turnusmäßige Tagung des Komitees der Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages ist unter Vorsitz des Ministers für nationale Verteidigung der CSSR, Armeegeneral M. Dzur, in Prag eröffnet worden.

PNOM PENH. Thailand verschärft weiterhin Spannungen an der Grenze zur Volksrepublik Kambodscha. Wie die kambodschanische Nachrichtenagentur SPK meldet, beschloß thailändische Artillerie von Mitte Dezember vorigen Jahres bis zum 6. Januar 1983 über 120 Mal die Grenzgebiete der VR Kambodscha. Unter Deckung des Artilleriefeuers versuchten Pol-Pot-Banden, in kambodschanisches Territorium einzudringen. Kriegsschiffe und Flugzeuge Thailands verletzten Hoheitsgewässer und Luftraum Kambodschas. Wie in der Meldung festgestellt wird, wurden die Grenzverletzungen abgewehrt.

LONDON. Das britische Verteidigungsministerium erwägt die Frage des Baus einer strategischen Start- und Landeplätze auf den Falkland-Inseln (Malwinen). Wie der Informationsdienst der Fernsehgesellschaft BBC mitteilte, soll die Piste für Operationen der „schnellen Eingreiftruppe“ benutzt werden. BBC stellt unter Berufung auf Quellen in Whitehall fest, daß die Start- und Landeplätze für die Flugzeuge V-C-10 und Tristar geeignet sein wird.

Dem Rudern verschrieben

Er ist immer in Sorge. Bald ist Zell im Gebietsportkomitee zu sehen, bald steckt er mit seinen Zöglingen von früh bis spät am Staubekken Kengirski, dann wiederum ist er auf Reise als Repräsentant der Gebietsauswahl im Paddel. Und wenn er von der Reise zurück ist, hat er immer einen spannenden Bericht über den Verlauf des Wettbewerbs bereit. Er versteht es, alles zu schildern, daß man die kritischen Situationen des vergangenen Turniers deutlich vor Augen sieht, als wäre man selbst dabei gewesen. Er bringt immer gute, freudige Nachrichten mit. Nicht von ungefähr. Schon mehrere Jahre sind unsere Ruderer immer unter den besten in der Republik. Nur selten kehren sie von den Wettspielen als einfache Preisträger zurück, viel öfter als Republikmeister oder Pokalbesitzer. Das ist das Verdienst der Trainer Bruno Hugelheimer, Viktor Tscherechin, Galina und Eduard Parkinen, Wladimir und Sergej Koptew und auch seines — Wsewolod Zells, Meister des Sports der UdSSR, mehrfacher Republikmeister, Preisträger der „Spartak“-Meisterschaft. Sein Name ist in den Anhängern dieser Sportart nicht nur in Kasachstan, sondern auch im ganzen Lande bekannt, weil seine ehemaligen Zöglinge heute Preisräuber der Unionspartikade der Schüler, Meister der Streitkräfte der UdSSR, Sieger und Inhaber von Silbermedaillen der Unionsmeisterschaft, Meister des Sports der UdSSR und Meisterkandidaten sind.

Als Junge hatte W. Zell verschiedene Sportarten betrieben. Zuerst war er für die Leichtathletik, insbesondere für den Hochsprung begeistert, etwas später besuchte er zusammen mit seinen Alterskameraden die Sektion für Sportgymnastik. Gleichzeitig spielte er Tischtennis, Volleyball, Basketball und trieb in einer Sektion Schwerathletik. In all diesen Sportarten erreichte er für seinen Alter relativ hohe Leistungen — die zweite Leistungsklasse.

An einem warmen, sonnigen Junitag sah er auf dem Staubekken Kengirski Ruderer, die sich eben zum Start vorbereiteten. Es wurde der Startschuß abgegeben, und die flinken Paddelboote flitzten leicht dahin. Es schien, als würden sie sich plötzlich vom Wasser lösen und wie weiße Vögel in die Ferne fliegen. Dieser Anblick fesselte den Jungen. Hingerissen schaute er den Booten nach.

Damals machte man in Dsheskasgan nur die ersten Schritte im Kanuereisport. Den Grundstein für diese in Dsheskasgan ungeheure Sportart legte Nariman Jangasarow, Meister des Sports der UdSSR, mehrfacher Unionsmeister im 105-km-Marathonrennen. Dem physisch starken, allseitig entwickelten Wsewolod Zell fiel das Training

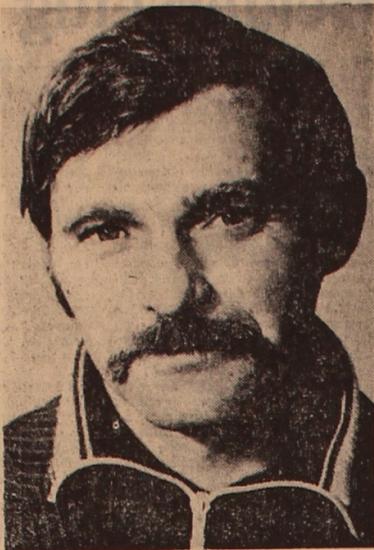
nicht schwer. Er meisterte schnell die Kniffe und Griffe des Paddelns, und schon nach einem Jahr gewann er, Vertreter der Gebietsauswahl, den Republikpokal. Ebenso erfolgreich waren seine Sportleistungen in den drei folgenden Jahren. 1965 wurde er Trainer der Kinder- und Jugendsportschule. Man hatte in ihm schon früher Eigenschaften eines Erziehers entdeckt, der gern seine Kenntnisse und Erfahrungen den jungen, angehenden Sportlern vermittelte. Die Jungen hielten sich gern bei dem namhaften Lehrmeister.

Nun war er Trainer. Gleichzeitig nahm er das Fernstudium am Institut für Körperkultur in Alma-Ata auf. Leider gab es an der Hochschule keine Fakultät für Kanusport, und Wsewolod entschied sich für die Schwerathletik. So ließ ihn einige Jahre lang dieses zwiespältige Gefühl nicht los: In der Kindersportschule ruderte er mit seinen Zöglingen, die ganze Freizeit aber widmete er der Schwerathletik, um im Studium nicht zurückzubleiben.

Der junge Trainer ging ganz in seiner Arbeit auf und gab allmählich das eigene Training auf. Immer seltener sahen ihn die Kanusportfreunde im Boot, den Wettbewerb blieb er fern. Auf das Verhältnis mit den Jungen aus seiner Sektion wirkte sich das sehr bald aus. Was ist er schon für ein Trainer, wenn er selbst nie ins Boot steigt?, dachten sie. Die Jungen sind ja manchmal, besonders in diesem Alter, sehr kategorisch in der Beurteilung und Einschätzung der Menschen und Geschehnisse. Ob sie in diesem Falle recht hatten, ist schwer zu sagen. Immerhin, es gab einen Konflikt, und einige Zöglinge, auf die er Hoffnung setzte, verließen die Sektion.

Zell brauchte nicht viel Zeit, um seinen Fehler einzusehen, und begann wieder hartnäckig zu trainieren. Er steckte sich das Ziel, wieder hochzukommen. Sein ständiger Rivale im Rudern war Wjatscheslaw Shukowski, der Wsewolod im letzten Wettkampf zuvor gekommen war und nun den Titel des Republikmeisters trug. Vielleicht spornete ihn auch das noch an.

Es war bestimmt schwer, wieder alles nachzuholen, doch sein Fleiß und zweifellos sein Talent für diese Sportart wurden erneut von Erfolg gekrönt: 1967 war Zell wieder im Bestand der Auswahlmannschaft Kasachstans. 1968 wurde diese Ehre auch seinen Zöglingen S. Maltshikow, W. Poljakow, S. Ba-



ranow und N. Borissow zuteil. Allein diese Tatsache zeugt vom Talent des Trainers, von seinem Können und gestiegenen Autorität. Im darauffolgenden Jahr gelang es Wsewolod Zell, den Titel „Republikmeister“ zurückzugewinnen. Das war ein bedeutender Sieg des Trainers, doch vor allem war es ein Sieg über sich selbst. Das Jahr 1969 war für Zell wohl das reichste an Sportleistungen. Er wurde Meister des Sports der UdSSR und Träger der Bronzemedaille des Zentralrats der Sportvereine „Spartak“.

Mit Begeisterung nahm Zell die Trainerarbeit wieder auf, jetzt aber im Sportklub „Cuprum“. Mit seiner Hilfe wurde in Dsheskasgan eine Reihe qualifizierter Trainer herangebildet, darunter W. Tscherechin, S. Maltshikow, W. Poljakow, die Brüder Koptew u. a.

„Es wird immer komplizierter zu arbeiten, aber auch interessanter“, sagt Zell. „Früher gab es nur zwei oder drei Trainer im Gebiet, heute sind es Dutzende, und die rivalisieren miteinander. Jeder will seine Zöglinge in der Auswahlmannschaft der Republik sehen.“

Wenn schon die Trainerarbeit danach eingeschätzt werden sollte, so könnte man Wsewolod Zell um seinen Erfolg beneiden. Eine neue Gruppe von Kanusportlern wie die Meister des Sports S. Triputin und J. Hasselheim sowie die Meisterkandidaten A. Bulanow, I. Popow und W. Borissow, die Wsewolod Zell mehrere Jahre lang trainierte, gehören heute zur Republikauswahl. Ihr Trainer legt große Stücke auf die Jungen. Er ist überzeugt, daß sie noch mehrere Siege davontragen werden. Und was kann ein Trainer mehr Freude bringen als die Erfolge seiner Zöglinge?

Marat RATTNER
Dsheskasgan

Im Bild: Wsewolod Zell, Meister des Sports, Trainer der Gebietsauswahl im Kanuereisport.
Foto: Sergej Medezki

Städte wachsen an der BAM

Im Zusammenhang mit der Magistrale zwischen Baikal und Amur taucht in der Presse immer wieder ein Begriff auf: BAM-Zone. Dabei geht es nicht nur um den Bau der Strecke, sondern um die wirtschaftliche Erschließung der Gebiete, die sie durchläuft. Um eine Vorstellung von der Größe der BAM-Zone zu geben, sei daran erinnert, daß die Bahnlinie 3200 Kilometer lang ist. Das entspricht der Entfernung Moskau—Paris.

Das Gebiet verfügt über unerhörte Ressourcen an Kupfer, Wolfram, Titan, Eisen, Kohle, Holz, Wasser- und geothermischer Energie. Hier wird in den nächsten Jahrzehnten ein großes Industriezentrum entstehen.

Moderne Blocks neben Wohnwaggons

Insgesamt wachsen an der BAM 59 Städte. Die meisten von ihnen tragen allerdings heute noch die Bezeichnung „Siedlung städtischen Typs“. Sie sind, besonders für diese Begriffe, noch klein, viele haben erst einige hundert oder einige tausend Einwohner. Aber neben den Wohnwaggons und Blockhäusern der „Gründerzeit“ vor fünf, sechs oder sieben Jahren stehen längst moderne Blocks. Sie nehmen bereits eigene architektonische Formen an. Darin unterscheiden sie sich oft sogar recht stark voneinander. Denn jede Siedlung an der BAM wurde nach der „Taschkenter Methode“ aufgebaut. So genannt, weil die Straßen der usbekischen

Metropole nach dem schweren Erdbeben von 1959 in unmittelbarer Nähe einzelner Städte oder Republiken wieder aufgebaut wurden. Und so hat Sewerobajkalsk einen Leningrader Anstrich, Niya wird von grusinischer Architektur beherrscht, Tajura von armenischer, Ulkan von aserbaidschanischer, Urgal von ukrainischer, Kischera von estnischer, Alonka von moldawischer.

Das eigene Gepräge sollen die Städte, soweit wie möglich, behalten. Doch so notwendig die „Taschkenter Methode“ wohl zu Anfang war, sie läßt sich auf Dauer nicht halten. Sie bedeutet schließlich, daß die jeweilige Stadt oder Republik auch die Bauteile liefert. So kommen eben nach Urgal am Ostende der BAM Platten aus dem 10000 Kilometer entfernten Kriwoj Rog. Dieser Transport ist zu kostspielig. Aus diesem Grunde wurde begonnen, in Komsomolsk (im Osten), in Taischet (im Westen) und in Tynda (in der Mitte) eine eigene Baubauindustrie in der BAM-Zone zu errichten.

Damit viele junge Leute an der BAM bleiben

Selbstverständlich verfügen die neuen Häuser über großen Komfort. Die jungen Menschen, die hierher kommen, sollen auch bleiben, dabei hängt sehr viel von der Wohnung ab. Die Städte an der BAM sollen keine riesigen Maßstäbe annehmen. Die meisten werden für so-wjetische Verhältnisse sogar recht

klein sein. Ökonomen und Demographen gehen davon aus, daß in den nächsten Jahren die Zahl der Bewohner dort auf etwa 1,5 Millionen Menschen ansteigt. Damit können im Schnitt rund 25000 auf jede Stadt. Trotzdem werden hier große Betriebe gebaut. Sie müssen besonders stark mechanisiert und automatisiert sein, um mit möglichst wenig Arbeitskräften auszukommen. Industrien, die eine starke Konzentration von Arbeitern verlangen, wie Hüttenwesen und Maschinenbau, sind hier nicht geplant.

Die Mühe wird sich lohnen

Es war von Anfang an schwer, in diesen Gebieten zu siedeln. Die Geologen mußten sogar nach unterirdischen Wasserreservoirs suchen, weil die Flüsse im langen Winter bis zum Grund zufrieren. Die Bauarbeiter hatten umzulernen, denn hier auf dem ewigen Frostboden müssen alle Gebäude auf Betonpfählen stehen. Die Mühe wird sich schließlich lohnen, zum Beispiel im Udokan-Gebirge. Dort fand die Geologin Jelsawelina Burowa vor 30 Jahren den ersten kupferhaltigen Stein dieses Gebietes. Heute ist bekannt, daß es hier Kupferorkommen gibt, die zu den größten der Welt zählen — ein ganzes Bergmassiv voller Kupferader, das im Tagebau abgebaut werden kann. In diesem Gebiet liegen die BAM-Stationen Peprido, Tschara, Ika-bajchani.

Harry GELHAAR

Praktische Winke

Entfernen alter Anstriche

Das Entfernen alter Anstriche wird immer dann nötig sein, wenn diese durch starke Narben-, Blasen- oder Rißbildung zerstört bzw. teilweise abgeplatzt sind.

Die Art des Entfernens ist jedoch in erster Linie abhängig vom Untergrund und von der Anstrichstoffart.

Abstoßen, Abschleifen

Schlecht haftende, alte Anstrichschichten entfernt man durch Abstoßen mit einem Metallschachtel oder Schaber. Auch eine Drahtbürste tut hierbei ihre Dienste. Dünne, fest haftende Anstrichschichten können durch Schleifen mit Schleifpapier entfernt werden.

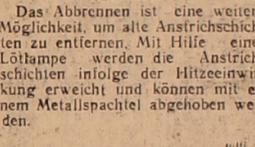


Zuerst ist die gesamte Fläche mit grobem Schleifpapier abzuschleifen, bevor mit feinem nachbehandelt wird. Hierfür eignet sich nur wasserfestes Schleifpapier. Schleifrückstände sind in jedem Fall restlos zu entfernen.

Beim Nachschleifen muß vor dem Auftrag des ersten Grundanstriches das Wasser verdunstet sein. Kritisch ist das bei Holz als Untergrund, bei einer Temperatur von 20 Grad C und 65 Prozent relativer Luftfeuchtigkeit dauert das Trocknen etwa 4 bis 6 Stunden. Gesundheitsgefährdende Anstrichschichten, z. B. bleiweißhaltige, müssen immer naß geschliffen werden; um ein Einatmen des giftigen Schleifstaubes zu verhindern.

Abbrennen

Das Abbrennen ist eine weitere Möglichkeit, um alte Anstrichschichten zu entfernen. Mit Hilfe einer Lötlampe werden die Anstrichschichten infolge der Hitzeinwirkung erweicht und können mit einem Metallschachtel abgehoben werden.



Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und entzündbaren Gegenstände im Umkreis zu entfernen. Auch der Fußboden ist vor herabfallenden heißen und glimmenden Farbstoffen zu schützen.

Das Abbrennen von Gasrohren ist grundsätzlich verboten.

Die Methode ist unabhängig von der Art der Anstrichstoffe, aber nicht von dem des Untergrundes. Am besten geeignet sind glatte, glatte Flächen ohne Verzierungen und Ornamente. Bei Holz ist darauf zu achten, daß es genügend dick ist (mindestens 30 bis 40 mm) und nicht verkohlet. Letzteres ist besonders für nachfolgende Naturlackierungen wichtig. Bei Untergründen aus Eisenblech und Plastik kann es aufgrund der Hitze zu Verformungen kommen. Dafür sollte dann ein anderes Verfahren gewählt werden. Putz als Untergrund ist für das Abbrennen geeignet, doch wird hierbei oftmals die Putzschicht beim Abstoßen der erweichten Anstrichschicht zerstört; ein Vorversuch ist deshalb angebracht.

Abbeizen

Die Anstrichflächen werden mit dem Abbeizer mit einem alten Pinsel saft eingestrichen. Ein besonders guter Effekt läßt sich erzielen, wenn die Flächen horizontal gelagert werden, Fenster und Türen kann man für diesen Zweck aushängen. Beim Abbeizen von vertikalen Flächen und bei dicken Anstrichschichten ist meist ein zweiter Auftrag erforderlich. Nach etwa 30 Minuten, je nach Schichtdicke und Art des Anstriches, sind die alten Anstrichschichten gelöst und lassen sich mit einem Metallschachtel oder Schaber abheben. Bei Arbeiten im Freien ist der Löseprozeß auch von der Lufttemperatur und der Luftbewegung abhängig. Durch Abdecken der eingestrichenen Teile könnte man verhindern, daß die Lösungsmittel zu schnell verdunstet und somit den Löseeffekt verzögert.

Zweckmäßigerweise ist mit der Flamme gleichmäßige eine Fläche von etwa 200x200 mm zu behandeln, wo dann sofort die erweichten Anstrichschichten abzubehen sind. Mit einer Drahtbürste oder Sandpapier werden danach die letzten noch fest haftenden Reste entfernt. Auch hier ist der Schleifstaub mit einem Handfeger zu entfernen. Lassen sich mit dieser Methode die alten Anstrichschichten nicht restlos entfernen, so könnte man mit einem flüssigen Abbeizer nachhelfen. Als letzten Arbeitsschritt empfiehlt es sich, die Flächen mit einem Verdünnner abzuwaschen.

Die notwendigen Arbeits- und Brandschutzbestimmungen sind zu beachten. Es sind z. B. alle feuergefährdeten und